

# Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Ragerl; — Veranlassungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieger, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Sonnabend. — Postzeitungsliste Nr. 1187. Redaktion: F. Krieger, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Zeitspalt 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Preßkommission: Seb. Sant, Frankfurt a. M., Gairnerweg Nr. 9, 1. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 29. Hannover, den 16. Juli 1898. 8. Jahrgang.

## Die Leistungen der Gewerkschaften und der Gewerkschaften in Deutschland.

Von A. v. G. I. m.  
Für die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften führt Herr Dr. Max Hirsch in Nr. 10 der „Sozialen Praxis“ vom 9. Dezember 1897 die größeren Klassenbestände derselben gegenüber den Gewerkschaften ins Feld.  
Ende 1895 hätten die Gewerkschaften bei 66 759 Mitgliedern zusammen 741 257 Mk. Klassenbestand gehabt, mithin über 11 Mk. pro Kopf.  
Das Durchschnittsvermögen pro Mitglied bei den Gewerkschaften sucht Herr Dr. Max Hirsch zu ermitteln, indem er die Verbände mit dem größten Vermögen außer Betracht läßt und dann seine Berechnungen anstellt. Sieht man von dieser etwas sonderbaren Durchschnittsberechnung ab, so ergibt sich, daß, soweit Angaben von den Gewerkschaften über ihre Klassenbestände gemacht wurden, 1895 44 Verbände mit 214 836 Mitgliedern zusammen ein Vermögen von 1 640 437,98 Mk. hatten, das ist pro Kopf 7,64 Mk.; für 1896 sind Angaben vorhanden über 307 274 Mitglieder mit 2 309 745,61 Mk. Klassenbeständen, das ist pro Kopf 7,52 Mk.

Sind nun die Klassenbestände allein ein Maßstab für die Leistungsfähigkeit von Organisationen? Man sollte meinen, einem Manne, der an der Spitze von Arbeiterorganisationen steht, sollte es weit mehr darauf ankommen, die tatsächlichen Leistungen derselben selbst ins rechte Licht zu stellen; denn schließlich hängt doch die Ansammlung eines Reservesfonds nicht nur von den Einnahmen, sondern auch von den Ausgaben ab. Wenn ein Arbeiterverein z. B. von neu eintretenden Mitgliedern Beiträge erhebt, in Folge einer Jahre langen Karenzzeit denselben während dieser Zeit aber nichts wieder herauszahlt, oder seinen Mitgliedern nur ganz minimale Gegenleistungen für den gezahlten Beitrag gewährt, so kann derselbe sehr leicht einen größeren Klassenbestand ansammeln; als einen Beweis für die Leistungsfähigkeit eines solchen Vereins dürfte wohl schwerlich ein vernünftiger Mensch ein in solcher Weise erzielter Klassenvermögen ansehen.

Wenn Herr Dr. Max Hirsch keine Vergleiche anstellt zwischen den tatsächlichen Leistungen seiner Gewerkschaften und den Gewerkschaften, so weiß er wohl warum, wie wir sehr bald sehen werden, wenn wir einmal die Zahlen reden lassen.

Bekanntlich prahlen die Hirsch-Dunderianer bei jeder Gelegenheit mit der in ihren Vereinen eingeführten Arbeitslosenunterstützung. In dieser ist bei denselben eingeschlossen die Unterstützung bei Arbeitsdifferenzen und die der Gemäßregelten.  
Wollen wir also einen wirklich maßgebenden Vergleich anstellen, dann dürfen wir zur Berechnung nur diejenigen Gewerkschaften heranziehen, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen und müssen auch bei den gewerkschaftlichen Verbänden die bei ihren statistischen Angaben besonders aufgeführten Unterstützungen bei Streiks wie auch die der Gemäßregelten hinzurechnen.

Von den Gewerkschaften ist eine Uebersicht der Reise-, Arbeitslosen- und Nothfallunterstützungen veröffentlicht für 1892, 1893, 1894, 1895.

Nach derselben sind vorausgabt:

	1892	1893	1894	1895
An Reiseunterstützung	10 177	9 970	10 447	11 045
Ueberhebungsbeihilfe	7 223	8 187	7 674	9 364
Arbeitslosenunterstützung	31 093	38 353	44 539	47 932
Unterstützung in besonderen Nothfällen	7 669	6 707	7 139	6 720
Zusammen:	56 162	63 217	69 799	75 061
Die Mitgliederzahl betrug	57 797	61 153	67 058	67 226

Mithin wurden pro Mitglied an Unterstützung vorausgabt . . . . . Mk. 0,97 1,03 1,04 1,12  
Durchschnitt der vier Jahre: 63 309 Mitglieder, 66 060 Mk. Unterstützung, d. i. pro Mitglied 1,04 Mk.

Diejenigen Gewerkschaften, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen (es sind dies die Bildhauer, Brauer, Buchdrucker, Former, Glasarbeiter, Glaser, Handschuhmacher, Hutmacher, Kupferschmiede, Leder-

arbeiter, Porzellanarbeiter und Zigarrenfortirer) verausgaben in derselben Zeit:

	1892	1893	1894	1895
An Reiseunterstützung	Mk. 212 968	171 316	173 987	166 132
Arbeitslosenunterstützung	356 533	220 926	238 089	188 844
Gemäßregeltenunterstützung	227 807	15 302	17 796	22 731
Streikunterstützung	22 657	21 764	35 992	109 763
Unterstützung in besonderen Nothfällen	13 078	22 534	35 785	31 665
Summa:	Mk. 833 043	451 842	501 629	519 135

Die Mitgliederzahl der genannten Gewerkschaften betrug

	1892	1893	1894	1895
Mithin wurden pro Mitglied an Unterstützung vorausgabt . . . . .	Mk. 20,40	9,70	10,69	9,68

Im Durchschnitt berechnet ergeben die vier Jahre 47 002 Mitglieder, 576 412 Mk. Unterstützung, mithin pro Mitglied 12,26 Mk.

Die genannten Gewerkschaften zahlten ihren Mitgliedern also nahezu zwölfmal so viel Unterstützung, als die Gewerkschaften!

Die Beiträge der Gewerkschaften betragen je nach der Höhe der Unterstützung 10, 15 und 20 Pf. pro Woche und pro Mitglied.

Sind nun etwa die Beiträge der Gewerkschaften bei der zwölffachen Leistung auch zwölfmal so hoch, als bei den Gewerkschaften?

Nein, die betreffenden Gewerkschaften erheben einen Beitrag von 10 bis 50 Pf., durchschnittlich ca. 30 Pf. pro Woche und pro Mitglied.

Nehmen wir bei den Gewerkschaften einen Durchschnittsbeitrag von 15 Pf. pro Woche und pro Mitglied, so ergibt sich für die Gewerkschaften die 7fache tatsächliche Leistung im Vergleich zu den Gewerkschaften. Aber auch der höhere Klassenbestand der Gewerkschaften verschwindet, wenn wir zum Vergleich jene Gewerkschaften heranziehen, die gleich den Gewerkschaften Arbeitslosenunterstützung zahlen.

Die angeführten 12 Gewerkschaften hatten 1895 53 632 Mitglieder und zusammen ein Vermögen von 1 249 258 Mk., also pro Mitglied 23,30 Mk., mithin verhältnismäßig mehr als doppelt so viel Vermögen, als die Gewerkschaften.

Diese allein richtige Berechnung zeigt uns also, wie geradezu winzig die Leistungen der Gewerkschaften gegenüber denjenigen Gewerkschaften sind, die ihren Mitgliedern ebenfalls Unterstützung bei Arbeitslosigkeit gewähren.

Aber selbst dann, wenn wir sämtliche Gewerkschaften, also auch die große Zahl derjenigen, die keine Arbeitslosenunterstützung zahlen, mit in den Vergleich einbeziehen, ergibt sich noch immer, daß die Gewerkschaften viermal so viel leisten als die Gewerkschaften.

Der geneigte Leser prüfe selbst: Soweit Jahresabrechnungen von den einzelnen gewerkschaftlichen Verbänden bei der Generalkommission der Gewerkschaften eingegangen und von dieser im „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht wurden, stellten sich die Ausgaben und die in Betracht kommenden Mitgliederzahlen wie folgt:

	1892	1893	1894	1895
Reiseunterstützung	382 607,74	328 748,37	342 331,64	298 612,47
Arbeitslosenunterstützung	357 087,56	220 926,17	238 958,22	196 076,10
Streikunterstützung	44 943,61	65 356,37	174 697,76	239 816,46
Gemäßregeltenunterstützung	236 964,07	28 321,44	24 150,16	39 477,61
Unterstützung in besonderen Nothfällen	25 284,81	41 762,25	42 744,05	40 278,44
Summa:	1 046 887,79	685 114,60	822 881,83	814 261,03
Die Mitgliederzahl betrug	227 023	221 530	191 472	214 836

Mithin wurden pro Mitglied an Unterstützung vorausgabt . . . . . Mk. 4,61 3,09 4,30 3,80

Die gesammten Mitgliederzahlen der vier Jahre zusammengerechnet sind 854 861, die Unterstützungssummen ergeben zusammen 3 369 145,30 Mk.

Im Durchschnitt wurden demnach pro Mitglied 3,94 Mk. an Unterstützung gezahlt, während die Gewerkschaften, wie oben festgestellt, nur 1,04 Mk. pro Kopf verausgaben.

Und nun endlich noch ein Vergleich, indem wir die zwölf leistungsfähigsten Gewerkschaften vollständig außer Berechnung lassen und nur die Gewerkschaften nehmen, die keine Arbeitslosenunterstützung zahlen.

Die Ziffern ergeben sich, indem wir die für die zwölf genannten Gewerkschaften festgestellten Summen von den oben angeführten Gesamtsummen in Abzug bringen.

Darnach verbleiben:

	1892	1893	1894	1895
Unterstützungsbeträge	Mk. 213 835	233 273	321 252	295 126
Mitgliederzahl	186 197	174 925	144 528	161 204
Mithin pro Kopf	Mk. 1,15	1,33	2,22	1,83

Abziehen wir die vier Jahre, so erhalten wir:  
Unterstützungsbeträge zusammen . . . . . Mk. 1 063 496  
Mitgliederzahl zusammen . . . . . 666 854  
Mithin im Durchschnitt pro Kopf . . . . . Mk. 1,59

Also die Gewerkschaften, die bis 1895 noch keine Arbeitslosenunterstützung zahlten, verausgaben dennoch 50 Prozent mehr pro Mitglied an Unterstützung als die Gewerkschaften einschließlich ihrer Arbeitslosenunterstützung. Angesichts dieser Thatsache ist nur eines erstaunlich, nämlich, daß die Gewerkschaften keine höheren Klassenbestände, als von ihnen angegeben, aufzuweisen haben. Die Gründe hierfür festzustellen, wird schwer möglich sein, da Gesamtübersichten über sämtliche Ausgaben der Gewerkschaften, wie solche von der Generalkommission für die Gewerkschaften alljährlich zusammengestellt werden, von den Gewerkschaften bisher nicht veröffentlicht wurden.  
(Schluß folgt.)

## Ueber die Sonntagsruhe.

Nach den Daten, die uns nach der Lehre der Bibel von der Welterschöpfung überliefert sind, hat Gott auch, als er in sechs Tagen die Welt geschaffen hatte, am siebenten Tage ausgeruht von der Arbeit und von seiner Hände Werk. Dieses sein vorbildliches Verhalten war auch bestimmend für die Lehrer und Lehren des erst sehr spät nachher entstandenen modernen Christenthums. Ob die sogenannten heidnischen Menschen und Völker, welche vor Gründung des Christenthums existirten, sich auch nach dem Vorbild des Welterschöpfers richteten, oder aber auch sich selbst oder durch Reichstags- oder Bundesrats-Beschlüsse ihre Ruhe- und Feiertage einleiteten und regelten, ist uns nicht bekannt, gewiß ist aber, daß sie viel mehr Tage und Zeit zur Ruhe und Muße hatten als wir — die wir mit der allein richtigen und seligmachenden christlichen Religion und Lehre beglückt sind — ganz gleich, welche Söhne und Götter sie anbeteten und welcher Art ihre Dogmen waren. Zwar hat man auch in der christlichen Lehre in der Bibel festgelegt, dem nachahmenswerthen Vorbilde Gottes Rechnung getragen und dort ganz klar bestimmt: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge bescheiden, aber am siebenten ist der Sabbath des Herrn, da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh oder ein Fremdling, der in deinen Thoren ist“, — doch die christliche Lehre, die Religion ist nach dem eingewurzeltsten Grundsatz der Reichen und Unterdrückten nur für die Armen da; Jene haben schon lange in Bezug auf die Forderungen, die in der christlichen Lehre zum Nutzen der Armen enthalten sind, das Oberste zu unterst gelehrt und ziehen nur soweit ihre Ruhambildung daraus, als es ihren persönlichen und materiellen Interessen dienlich gemacht werden kann. Seit Bestehen des Christenthums und besonders, seitdem die christliche Religion als Staatsreligion eingesetzt und anerkannt wurde, waren im Staats- und bürgerlichen Leben weit mehr Feiertage und Ruhetage festgesetzt und auch eingehalten worden, als gegenwärtig noch vorhanden sind. Sie sind allmählich verringert worden, nur des Ausbeutungs- und Profitzweckes wegen, und nach Einstellung der vorhandenen und erzeugten Naturkräfte und -Produkte in den Dienst der Produktion zur schnelleren und besseren Erzeugung der Waaren und gleichzeitigen Aufschwung der Industrie haben die herrschenden Klassen aus Konkurrenzrücksichten die Feiertage und Ruhetage nicht nur zu verringern, sondern auch die noch übrig gebliebenen und anerkannten für den Arbeiter wertlos zu machen versucht, und zwar in einer Weise und mit solchem Erfolg, daß für die Arbeiter sehr wenig, für viele garnichts vom Ruhetage übrig geblieben ist. Das Geseh der christlichen Religion, gleichzeitige Staatsreligion und vom Staate protegirt, ist von diesem und den „Kaiserhaltenden“ Menschen und Parteien vollständig durchbrochen und zu nichte gemacht; die christliche Religion ist vollständig in den Hintergrund getreten, das Ausbeutungs- und Profitinteresse der herrschenden Klasse ist oberstes Geseh und zwar von Kirchen- und Staatswegen. Wenn man z. B. die Beschlüsse des Reichstages, welcher in der übergroßen

Majorität aus den sogenannten Ordnungs-, Religions- und staatsrechtlichen Parteien besteht, und die Bestimmungen des Bundesrats, welcher aus lauter Regierungsvorstellern besteht, in Bezug auf die Sonntagsruhe in Betracht zieht, dann kommt uns ein gelindes Urtheil an über die Art und Weise, wie man dort der christlichen Lehre und der notwendigen Ruhe für die Arbeiter Rechnung zu tragen nachgekommen ist und es vor dem mit der Sonntagsruhe ausgehen haben muß und hat, wenn das, was den Arbeitern von Gesetzeswegen gegeben wurde, schon eine Verbesserung bedeutet soll. Wenn z. B. für die in Brauereien und Mälzereien beschäftigten Arbeiter nach § 105 d. der Gewerbeordnung eine Sonntagsruhe vorgesehen ist, nach welcher sie jeden Sonntag zu 11 Stunden beschäftigt werden dürfen, und ihnen dafür nur jeden zweiten Sonntag 24 Stunden oder an jedem 3. Sonntag 36 Stunden, oder, wenn die Arbeitsschichten an den dazwischenliegenden Sonntagen zwölf Stunden nicht übersteigen, an jedem 4. Sonntag 36 Stunden Ruhe gewährt zu werden braucht, so war den Interessen der Unternehmer damit noch nicht gedient und hat man Leuten zu Liebe und den Arbeitern zu Liebe auch noch die weitere Ausnahme gestattet, daß Betriebe, in denen jeden Sonntag in der Zeit vom Sonnabend Abend 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr „nur“ 16 Stunden gearbeitet wird, außer der an jedem Sonntag übrig bleibenden Zeit, also 20 Stunden, weiter keine Ruhezeit den Arbeitern zu geben brauchen und noch dazu die 16stündige Arbeitszeit auf 24 Stunden ausdehnen können. Den Gesetzesmachern scheint übrigens ein arger Schnitzer unterlaufen zu sein, denn wenn nach § 105 d. V. d. B. D. den Arbeitern an jedem 4. Sonntag 36 Stunden Ruhe zu gewähren ist, wenn 3 Sonntage hintereinander die Arbeitsschichten nicht länger als 12 Stunden dauern, und es im selben § Abs. 2 heißt, daß die Ruhezeit an 4. Sonntag so viel Stunden betragen muß, als die Arbeitsschichten in den dazwischenliegenden Sonntagen betragen, so würde die Ruhezeit „mindestens“ 48 und nicht 36 Stunden betragen müssen. In Bezug auf die Sonntagsarbeit in Kleinbrauereien ist durch Bundesratsbeschlüsse noch die weitere einschneidende Ausnahme zugelassen, daß in denjenigen Brauereien, welche zur Kühlung ihrer Keller Kälteerzeugungsmaschinen nicht besitzen, und nicht länger als 10 Monate im Betrieb sind, an jedem Sonntag (außer dem Oster- und Weihnachtsfest) in der Zeit vom 1. November bis zum 30. April geölt werden darf. Kommt noch die weitere Bestimmung in § 105 c. hinzu, daß Arbeiten, die in Nothfällen unverzüglich vorgenommen werden dürfen, um die in Arbeit befindlichen Zwischenprodukte vor dem Verderben zu bewahren, sowie um das Mischen von Arbeitserzeugnissen zu verhindern, und endlich: „um die Wiederaufnahme des vollen werthvollen Betriebes zu ermöglichen“ so kann man unternehmerseits sehr wohl so kalkulieren, daß, wenn Mangel an Geschirren vorhanden ist, zum Kochen auch eventuell Gefäße reinmachen, womöglich noch zusammenholen, Bierabziehen, Fassschlupfen, Schlauchen, Bottichwaschen u. s. w. gehört, um Bier laufen lassen zu können, damit es „vor dem Verderben bewahrt wird“ u. s. w. Zeug geben gehört ja selbstverständlich dazu, aber auch Erdhaus, Pfannen, Bottiche reinmachen, Malz schrotten u. s. w., um die Wiederaufnahme des vollen werthvollen Betriebes zu ermöglichen.

Das ist die Sonntagsruhe, mit der die Regierung- und gesetzgebenden Gewalten im Staate der Zeit der Gesetzgebung noch die letzten Sozialreform die deutschen Brauereiarbeiter beglückt haben. Aber auch an dieses lehnen sich viele Unternehmer noch nicht einmal und überschreiten fortgesetzt die gesetzlichen Bestimmungen, wie wir zu veröffentlichen schon oft genug Gelegenheit hatten, und seltsamer Weise ist es hauptsächlich in den allerfrömmsten Winkeln der deutschen Erde der Fall, wo Geseh und Religion schamlos mit Füßen getreten werden. Namentlich in Bayern und vornehmlich in München kümmern sich die Großbrauereien keinen Deut um die reichsgesetzlichen Bestimmungen und rangieren sich selbst eigenmächtig in die Kategorie der Brauereien ein, welche zur Kühlung ihrer Keller Kälteerzeugungsmaschinen nicht verwenden und welche nicht länger als 10 Monate im Betrieb sind. Die Münchener Großbrauereien haben alle Kälteerzeugungsmaschinen und sind auch das ganze Jahr hindurch in Betrieb, trotzdem wird die ganzen Wintermonate hindurch an Sonntagen gekocht und zwar in dem Umfange, daß, wenn an Werktagen 4-6 Sud, an Sonntagen oft genug 8 Sud gemacht werden. Was ist ihnen Gesetz, was Behörde, was Religion? Sie scheeren sich den Teufel darum! Das Gesetz, die Behörde, unsere Organisation ist durch die große Zahl der noch indifferenten und die Quertreibereien des Biederburschen-Bundesvereins, der dem Unternehmertum Vorspanndienste leistet, nicht stark genug, selbstständig Wandel zu schaffen, somit sind die dortigen Kollegen verrathen und verkauft, dem ausbeuterischen Unternehmertum mit Leib und Seele verschrieben.

Die maßgebenden Parteien und Personen im Reichstag, Bundesrat und in der Regierung scheinen nicht den blassesten Schimmer von den Ruhebedürfnissen der Arbeiter, sowie von der Nothwendigkeit der Arbeit zu haben, die an Sonntagen unbedingt geleistet werden muß. Die Arbeiter über solche sie interessirende Fragen zu hören, ist nicht Mode, diese würden sie eines Anderen befehlen können. In den Städten und Brauereien, wo noch vor einigen Jahren die ganzen Sonntage gearbeitet wurde, hat unsere Organisation selbst Wandel und Gesetze geschaffen und zwar derart, daß die Einsticht der Gesetzgeber durch die Gesetzgebung in ihrem Schiedenszeitpunkt niemals einholen wird. Auch hier sollte es unmöglich sein und doch ist's geschehen; und es wird und kann noch mehr geschehen, den Arbeitern kann eine viel ausgedehntere Sonntagsruhe gewährt, die Sonntagsarbeit noch weit mehr beschränkt werden, wenn die Unternehmer nur den guten Willen haben oder irgend ein Faktor vorhanden ist, der sie dazu zwingt.

Auch die Bierfahrer mußten früher Sonntags wie Werktags ihr Bier ausfahren und zwar Sonntags noch mehr; auch das ist in vielen Städten schon anders geworden, — warum denn nicht überall? Das Unternehmertum, das sich in der Rolle des Beschützers von Staat, Religion und Ordnung gefällt, wendet die niederträchtigsten Praktiken an, die Organisationen der Arbeiter, wo solche bestehen, zu zerstören oder deren Gründung zu vereiteln, und deren Aufgabe es doch nur ist, Ordnung erst zu schaffen. Ordnung in diesem Sinne heißt: Gewährung der vollständigen Sonntagsruhe.

Wenn die Arbeiter sich auf die zunehmende Einsticht und Expropriation der Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Sonntagsruhe und der Möglichkeit des vollständigen oder doch wenigstens annähernd vollständigen Auslassens der Arbeit an Sonntagen seitens der Behörden und Arbeitgeber verlassen und einmal klüßeln, daß einer zunehmenden Einsticht auch die zunehmende Thätigkeit folgen könnte und werde, dann kann ihnen die Zeit hierbei nicht nur sehr lang werden, sie werden auch erleben, daß von gegenwärtig maßgebender Seite gerade nach entgegengelegter Richtung hin gearbeitet wird, und nicht eine weitere Ausdehnung, sondern eine noch weit größere Beschränkung der Sonntagsruhe ihnen sicher ist. Mit der Zunahme der Intensität im Produktionsmechanismus, der schnelleren und in Masse ermöglichten Baucenerzeugung durch Hilfe der immer mehr und verbesserten Maschinen sollte eigentlich als logische Folge auch eine Erspannis an Zeit zur Produktion und dementsprechend eine größere Ruhezeit für die Arbeiter Hand in Hand gehen. Doch das auf dem wilden Konkurrenzkampf

beruhende Wirtschaft- und Produktionsgetriebe läßt dies nicht zu. Jede Minute an Zeit möchte das Unternehmertum zur Produktion verwenden und das mit der knapp bemessenen Zahl von Arbeitern, unbekümmert darum, ob das Zuviel der Produktion auch Abnehmer findet. Zeit ist Geld bei dem Unternehmertum und hauptsächlich dann, wenn es selbst die Zeit nicht in Geld umzusetzen braucht. Je weniger Zeit für die Produktion verloren geht, desto größer der Gewinn — und diese Thatsache ist für das Unternehmertum anschlagentend; die Maschinen sowie die Arbeiter möchten inständig in Thätigkeit sein, damit ja kein Verlust an Zeit und somit kein Verlust an Gewinn entliehe, und wenn es ganz nach den Wünschen der Unternehmer ginge, dann würde der Sonntag zum Arbeitstag gemacht, eine Ruhezeit gäbe es nicht mehr, die Interessen des Betriebes resp. des Besitzers würden sonst „gefährdet“.

Beispiele dieser Art zeigen, daß es in der Vergangenheit wie in der Gegenwart so gehandhabt wurde und wird; Wünsche, die darauf hinauslaufen, das zu erreichen, hat man besonders im Braugewerbe zu verzeichnen. Man muß sich nur das Gefühl des Ausschusses des „Deutschen Brauerbundes“ vom 16. Oktober 1892 an den Reichstagsrat, betreffend die Zulassung von Arbeiten an Sonntagen und Festtagen in den Brauerei- und Mälzereibetrieben, ansehen. Da werden einfach alle in Brauereien und Mälzereien vorkommenden Arbeiten als nothwendig bezeichnet, die Sonntags gemacht werden müßten, als das sind: Ein- und Ausweichen und dementsprechend uneingeschränktes Hausen widern, Darren, Malz pugen, siedeln, schlauchen, Bier abfüllen und ausfahren; allerdings will man gestatten, daß an Sonntagen das Spännen, Spunden und Abweihen unterbleibt. Und welches waren denn die Motive der Herren zu diesem Verlangen? Arbeiter und Maschinen, welche beachtet werden müssen, sollen keinen Augenblick unbenutzt und ohne Gewinn zu schaffen gelassen werden. Eine Unterbrechung der Produktion auf Stunden oder einen Tag, wenn die Arbeiten einmal nicht ineinandergreifen, mechanisch eine Arbeit die andere nach sich zieht oder vorwärts treibt, wenn gleichmäßig wiederkehrende Ruhezeiten dazwischengeschoben werden, bringt der Produktion einen Verlust an Zeit und dem Unternehmer am Gewinn. Daher das kolossale Sträuben der Herren gegen die Unterbrechung der Arbeit an Sonntagen — und hier verderben wirklich böse Beispiele gute Sitten. Der Vortheil, den sich der eine gewissenlose Unternehmer verschafft, treibt im Konkurrenzkampf auch die besten dazu, ein Gleiches zu thun und damit Niemand zu kurz komme, sollen eben alle Schranken niedergerissen werden, die der Ausbeutung entgegenstehen. Das war damals — der Ausschuss des Brauerbundes hatte in seiner Eingabe nicht nur die Wünsche des letzteren offenbart, sondern Bestehendes bekräftigt.

Die Gesetzgeber haben jahrelang an der Sonntagsruhe herumgedokert und das Ergebnis ist das Resultat einer Kurzsichtigkeit. Die gesetzlichen Bestimmungen sind so dehnbar, daß sie sich den Wünschen des Brauerbundes fast angepaßt haben, und wo den Unternehmern diese noch nicht genügen, übertreten sie — wie in Bayern — ungehindert auch die noch so sehr weit gezogenen gesetzlichen Schranken. Das religiöse Moment, das der Sonntagsruhe früher durch seine Bedeutung den Stempel aufgedrückt hatte, ist zur Farce geworden, die „Ebenbilder“ Gottes, welche den göttlichen Gedanken zu schämen sich für berufen halten, haben ihr Vorbild nicht nur dreimal, sondern für alle Zeiten verlernt. Die Entwicklung des Industrialismus hat die Sonntagsruhe zu einer rein volkswirtschaftlichen gemacht, natürlich in dem Sinne, daß nicht auf das Wohl des arbeitenden Volkes, sondern auf die Verhütung der Einbuße am Geschäftsgewinn — Schutz der „nationalen Arbeit“ wie man es nennt — die größte Rücksicht genommen wurde.

Als eklatantes Beispiel hierfür kann der Raub der Festerstage, den man an den christlichen Bergarbeitern der Georgs-Marienhitte verübt hat, angegeben werden. Die Georgs-Marienhitte, ein Zweigbetrieb verschiedener anderer florirender Betriebe, ergab nur 2% Gewinn; das war zu wenig. Andere Mittel, die Rentabilität zu erhöhen, wußte man unternehmerseits nicht, als größere Ausbeutung der Arbeiter, Entziehung der Ruhe- und Feiertage. Der geringe Geschäftsgewinn galt auch für die Regierung als „Nothlage“ des Betriebes, und um dieser „Nothlage“ abzuwehren, sollten den Arbeitern die Feiertage genommen werden. Die Deklaration der religiösen Sitten und Gebräuche ist vom Unternehmertum und der Regierung endgiltig sanktioniert, wann und wo sie der Ausbeutung im Wege stehen. Die Sonntagsruhe ist eine rein wirtschaftliche Frage geworden, und zwar eine Machfrage, in welcher Einsicht, Arbeiter, Volks- und Menschenwohl gegen die Spaltung der Ausbeutung, Unterdrückung und Entrechtung durch ein einseitiges und rückwärtslofes, profitlühneres Unternehmertum, geföhrt von der Regierung, um die Oberhand kämpfen. Wüthend haben auch die Arbeiter die Sonntagsruhe als eine rein wirtschaftliche Frage zu behandeln und zu ihrem Wohle zu lösen, wenn auch der Gewinn der Unternehmer ein wenig darunter leidet.

Die weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe ist möglich trotz der entgegengesetzten Meinung des Unternehmertums; das ist dadurch erwiesen, daß in vielen Orten und Brauereien wir kraft unserer Organisation eine weit ausgedehntere Sonntagsruhe erreicht, als die Gesetzgeber zu bestimmen für nöthig befunden haben. Die Sonntagsruhe kann allgemein und fast vollständig werden, — das zu beurtheilen und zu beweisen müssen sich die Brauereiarbeiter an. Diese müssen und werden es auch sein, die den Gedanken der Sonntagsruhe in die That umsetzen, die Regierung und Unternehmer zu weiterem Entgegenkommen begw. zur Beachtung der Gesetze und der Grundsätze der christlichen Religion anhalten und mit Gründen zwingen werden.

Gewiß ist, daß eine alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter umfassende Organisation am schnellsten und sichersten die Ausbeutung an Sonntagen beseitigen kann; dementsprechend müßte es auch heiligste Pflicht eines jeden Brauereiarbeiters sein, zum Schutze und im Interesse seines eigenen Ichs und seiner Mitmenschen für die Organisation und in der Organisation thätig zu sein, um Recht zum Recht zu verhelfen und in der Arbeit und in der Ruhe Ordnung zu schaffen. Wo aber ein gewisses und fruchtloses Unternehmertum die Bildung von Organisationen zu hintertreiben vermag, da müssen wir die Behörden resp. die Gesetzgeber anrufen und durch beweiskräftiges Material zwingen, einzuschreiten und sich selbst zu corrigieren und — zu richten. Hierzu soll die geplante Petition dienen, die nicht unbeachtet bleiben wird, wenn man aus allen Orten Material herbeischafft, mit welchem man die verschiedenen Gesetzesverletzungen, die verschiedenartige Handhabung der Sonntagsruhe und ferner beweisen kann, daß eine durchgreifende Beschränkung der Sonntagsarbeit sehr wohl möglich ist. Erfolgreich kann die Petition aber nur dann sein, wenn sie gleichzeitig durch die Masse der Unterschriften Gewicht erhält.

### Eine Unternehmerrückbildung gegen die Arbeiter.

Auf der letzten Versammlung der Delegirten des Centralverbandes deutscher Industrieller, über die in der Tagespresse nur ein kurzer Bericht erschienen ist, wurde sehr eingehend die Frage erörtert, ob der Centralverband deutscher Industrieller sich nicht auch zu einem direkten Arbeitertrugverband ausbauen

solle. Angeregt wurde die Erörterung durch den Beheimten Kommerzienrath Vogel aus Chemnitz, den Vorsitzenden des Vereins der Textilindustriellen. Dieser Herr begründete seinen Wunsch damit, daß er über den Excessismus der Arbeiter Klage erhob. „Was ist es denn? — so führte er aus — was uns jetzt die Schaffensfreudigkeit in unseren Fabriken und unseren Geschäften am allermeisten beeinträchtigt? Das ist die Ungewißheit, ob wir die übernommenen Aufträge, die eingegangenen Verpflichtungen bei der Kampfgelehrde der Arbeiter erfüllt werden können. Wir z. B. in Chemnitz haben augenblicklich eine Zeit, in der wir mit Sorge jeden Fehler eines Arbeiters rügen, weil nur zu oft der Arbeiter ohne Kündigung, ohne Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen seine Arbeit verläßt und überall wieder Beschäftigung findet.“ Herr Vogel meinte nun, diesem Uebelwüchsen der Umarmung der Arbeiter müsse entgegengetreten werden und wies auf die verschiedenen schon bestehenden Fabrikantenvereinigungen hin, die zu diesem Zwecke schon gegründet wären. Aber alle diese Ansätze seien ungenügend, diese Vereinigungen seien nicht mächtig und stark, weil sie sich nur auf die einzelnen Branchen oder einzelne Bezirke beschränkten. Herr Vogel strebt aber einen über das ganze Reich und sämtliche Industriezweige sich erstreckenden Verband an. „Wenn wir uns nicht in Deutschland gruppenweise zu Verbänden vereinigen und diese Gruppen nicht einen Centralverband gegen unberechtigte Uebergriffe der Arbeiter bilden, so werden wir sicherlich niemals die Stellung erhalten, die wir als Herren unserer eigenen Betriebe einnehmen und uns erhalten müssen.“ Herr Vogel wünschte nun, daß der Centralverband deutscher Industrieller sich der Sache annehmen sollte. Seine Ausführungen fielen natürlich auf einen sehr fruchtbaren Boden. Der Leiter der Krupp'schen Werke, Herr Geheimrath Zende in Essen, war ganz entzückt von dem Vogel'schen Plane und wünschte nichts dringender, als daß es demalst möglich sein würde, die Arbeitgeber innerhalb ganz Deutschlands zusammenzuschließen zu einem energischen und einem vom Gefühl der Solidarität getragenen Vorhaben gegenüber den umstürzlerischen Tendenzen der deutschen Arbeiterbewegung. Herr Zende wies dann den Weg, den diese Organisation zu gehen habe. Lokalorganisationen, wie sie zum Theil schon im Rheinlande und in anderen Industriebezirken bestehen, müßten zunächst in Form von Ausstandsversicherungsverbänden gebildet werden. Wenn dann derartige Organisationen über Deutschland mit festen Bestimmungen verbreitet wären, dann würde es an der Zeit sein, daß die territorialen und lokalen Vereinigungen zu einem großen Ganzen, zu einer Art Rückversicherungsverband, zusammengeführt würden. Das ist der offen ausgesprochene Plan, der über kurz oder lang reifen dürfte. Die Arbeiter werden aus ihm zu lernen und ihre Organisation zu stärken und zu verbessern haben. Die Absichten der Unternehmer sind für die Arbeiterbewegung nur dann gefährlich, wenn die Arbeiter mit schwachen Organisationen einem solchen Unternehmerverbande gegenüberstehen. Sind sie jedoch im Stande, ausgearbeitete Organisationen gegen das vereinigte Unternehmertum ins Feld zu führen, dann verliert der Plan der Unternehmer seinen Schrecken. Die Parole für die Arbeiter muß daher auf alle Fälle sein: die Organisationen stärken und zentralisieren!

### Korrespondenzen.

**Hannover.** Ueber den kürzlich signalisirten Streik in einer Steinbrucher Aktienbrauerei, Hoff, mögen uns die dortigen Mitglieder über eventuellen Ausbruch und Verlauf und die näheren Umstände Mittheilungen machen.

**Hannover.** Zur Rohnbewegung in Hagen i. B. wird folgendes berichtet: Die in der öffentlichen Versammlung vom 5. Juli zur Unterhandlung gewählte Kommission hat sich durch Kollegen Vogel schriftlich an den Verein der Brauereien gewandt mit dem Ersuchen, am 10. Juli Vormittags neuerdings über die streitigen Punkte zu unterhandeln. Der Kommission wurde daraufhin folgende sehr charakteristische Antwort zu Theil:

An die Gewerkschaftskommission Hagen i. B.  
In Verantwortung Ihres Schreibens von gestern ist es uns aus moralischen und rechtlichen Gründen unmöglich, Leute, die muthwilliger Weise die Arbeit niedergelegt haben, wieder einzustellen, und dagegen andere, die zum Theil weit hergereist sind, in unbarmherziger Weise ohne jeden Grund auf die Straße zu setzen.  
Aus diesen Gründen dürfte eine mündliche Unterredung gegenstandslos sein.  
Der Verband der Brauereien von Hagen und Umgegend.

Es ist doch recht rührend, zu welcher gelegenen Zeit sich die Herren immer des Mitleids und der „Rechtlichkeit“ erinnern. Warum haben denn die Herren von Rechtlichkeit nichts empfunden, als man eine Regelung in der Arbeitsvermittlung wünschte, oder warum haben die Herren dem Streik nicht vorgebeugt, da sie ihm doch vorbeugen konnten? Da hat man nichts von „unbarmherzig auf die Straße setzen“ gehört. Warum sind die Leute dort nicht zu entlohn und warum giebt man ihnen nicht die notwendigen Einrichtungen aus „moralischen und rechtlichen“ Gründen, wie sich gehört? Die Leute, die „muthwilliger Weise“ den Profit der Herren schmälern wollten, können nicht mehr eingestellt werden, da „die Anderen“ zum Theil weit hergereist sind! Wie einzig logisch und offen ist doch Unternehmerrückbildung! — Im Laufe dieser Woche findet wiederum eine öffentliche Volksversammlung statt, welche sich in einer etwas ungewöhnlicheren Weise aus „moralischen und rechtlichen Gründen“ mit der „Barmherzigkeit“ der Herren befaßt wird.

**Hannover.** Ueber die Arbeitsverhältnisse in Arnach am Waldsee (Württemberg) schreibt uns ein Kollege: Morgens von 3 bis Abends um 9-10 Uhr wird gearbeitet. Die Betten sind so schlecht, daß die Haut an den harten Matratzen hängen bleibt. Die Kost ist schlecht; Morgens und zum Besper soll es Wurst geben, aus welcher die Würmer hervortreten, Mittags Fleisch in halbgekochtem Zustande. Als sich der Einsender zu Kollegen (Nichtmitgliedern) äußerte, daß dies keine Kost für einen Bierbrauer sei, wurde er von diesen den Herren Gebr. Müller denunziert, welche ihr Nüchternes thun zu müssen glaubten und den Kollegen entließen, weil er — „revolutionäre Ideen“ habe. — Wenn man sich nicht in Alles, auch in die miserabelsten Zustände mit Zufriedenheit ergibt, dann sind es gleich „revolutionäre Ideen“; jeht scheint man auch schon die Würmer in der Wurst durch „revolutionäre Ideen“ betämpfen zu wollen.

**Hannover.** Einen Akt der Nächstenliebe verbrach vorige Woche der Herr Braumeister der städtischen Lagerbierbrauerei an einem alten Kollegen. Der alte Kollege kann in Folge seiner natürlichen „Fehler“ — er hat schon einen grauen Kopf und ist noch obendrein Mitglied des Verbandes — keine Arbeit mehr erhalten und ernährt sich durch Handel mit Gewürzen, welche er unter den Kollegen absetzt. Der Zutritt zu den Brauereien war ihm, was man den Umständen nach nur als sehr wünschenswerth bezeichnen konnte, gestattet. Dieser Herr Braumeister glaubte jedoch auch hier in eine Ausnahme machen zu müssen und wies ihm in einer für einen gebildeten Mann durchaus ungeschicklichen Weise die Thür, verbot ihm auch, fernhin die Brauereiräume zu betreten. Ob hier Konkurrenzneid oder Denunziationssucht die Triebfedern gewesen sind, die den Herrn Braumeister dazu veranlaßten, dem alten, invaliden und in

Folge seines Alters verfehlten Kollegen auch noch die einzige Erwerbsmöglichkeit zu beschreiben, wissen wir nicht, wohl aber wissen wir, daß jeder Mensch die Handlungsweise des Herrn Braumeisters als an Brutalität grenzend bezeichnen wird.

**Hamburg.** Am Sonntag, den 3. d. Mts., fand eine von ca. 500 Personen besuchte öffentliche Versammlung aller in den Brauereien beschäftigten Personen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, 2. Der Bäckereistreit, 3. Die Sonntagsruhe im Brauereigewerbe und die Petition an den Reichstag. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß das Mitglied Herr Mayer am Sonnabend Morgen auf der Gertigsbrauerei verunglückt und an den Folgen gleich verstorben sei. Das Andenken an den Verstorbenen wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Da der Referent noch nicht erschienen war, referierte Kollege Klemm über den 3. Punkt und wurde nach kurzer Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß durch die technische Entwicklung der Maschinen im Brauergewerbe einerseits und durch die Organisation der Hamburger Brauereiarbeiter andererseits es in den Brauereien von Hamburg und Umgegend möglich gemacht wurde, die Sonntagsarbeit auf ein ziemlich niedriges Minimum herabzurücken, indem in fast allen Brauereien und Mälzereien nur noch die notwendigen Hausarbeiten verrichtet werden, dadurch aber die Sonntagsruhe der Brauereiarbeiter weit über das gesetzliche Maß hinaus geregelt ist, so erachten es die am heutigen Tage hier versammelten Brauereiarbeiter für unbedingt notwendig, daß auch in allen übrigen Brauereien Deutschlands, wo ebenfalls die Maschinentechnik ihren Eingang gehalten hat, durch die gesetzgebenden Körperschaften eine gesetzlich garantierte Sonntagsruhe eingeführt und für deren Innehaltung Sorge getragen wird. Die Versammelten verpflichten sich deshalb, die in Hannover gewählte Petitions-Kommission durch ein reichhaltiges Material über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Brauereien von Hamburg und Umgegend in ihrem Unternehmen zu unterstützen, und erachten es ferner für notwendig, die gesetzliche Sonntagsruhe, die im Allgemeinen nur minimal gehalten ist, aber dennoch von den Unternehmern umgangen wird, dadurch in Schutz zu nehmen, daß sich die Brauereiarbeiter in ihrer Organisation, dem Verband der Brauer und verw. Berufsgenossen Deutschlands, immer fester zusammenschließen, um den Uebertretungen der Brauereibesitzer in Bezug auf die Uebertretung der Sonntagsruhe einen Damm entgegenzusetzen zu können. Schließlich spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß in allen Brauereien, wo an den Sonntagen Umstände halber gearbeitet werden muß, diese Arbeiten auch extra bezahlt werden.“ Ueber die wirtschaftliche Lage der Arbeiter referierte Genosse Sittenfeld, machte alle diejenigen, die noch keiner Organisation angehören, dieser beizutreten, denn nur durch eine starke Organisation könnten wir die Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreichen. Eine Resolution im Sinne des Referats, in welcher zum Beitritt zur Organisation aufgerufen wird, um der durch die technische Entwicklung und die Profitliebe der Unternehmer erzeugten und immerfort sich vermehrenden Arbeitslosigkeit und gleichzeitigen Entwertung der Maare Arbeitskraft durch die große Konkurrenz unter den Arbeitssuchenden zu steuern, welches nur durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne vermittelt einer starken Organisation erzielt werden kann, wurde angenommen. Ueber den Bäckereistreit brachte Genosse Sittenfeld recht erbauliche Dinge zur Sprache. Die Bäckereimeister stellen Leute ein, die schon 10 Jahre nicht mehr im Berufe gearbeitet haben und obendrein noch mit allen möglichen Krankheiten behaftet sind. Das genirte aber einen höheren Beamten keineswegs, den Unterbeamten zu gebieten, das von kräftigen Leuten hergestellte bryllante Brot zu essen, nur um den Broykott unwirksam zu machen. Von Seiten der Brauereiarbeiter wurde noch daran erinnert, wie es seiner Zeit auch in den Logisräumen ausgefallen habe, welche ihnen von den Brauereien zur Verfügung gestellt wurden, welche auch Charakter und Moral in schädlicher Weise beeinflussten. Ebenso sei es auch bei den Bäckern der Fall. Ueber die Beseitigung der Bäckerei sieht es auch sehr böse aus, wenn sich die Bäder die Nahrungsmittel erst kaufen müssen. Die Versammlung erklärte sich in einer Resolution mit den Forderungen der Bäder einverstanden und versprach die thätigste Hilfe zur Durchführung des Kampfes insofern, als sie nur von den Bäckereien Brot entnehmen sollen, welche die Forderungen bewilligt haben. Mit einem Appell an die Versammlung, nur die Arbeiterpreise zu abonnieren und die bürgerlichen Blätter bei Seite zu lassen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Mannheim.** Bekanntlich traten im Mai die Mannheimer Bierbrauer in eine Lohnbewegung ein, die in der Wabischen Brauerei zu einer unerwarteten Arbeitslosigkeit führte. Die Differenzen mit letzterer Brauerei wurden durch Vermittlung der hauptsächlichsten der damaligen Forderungen beglichen, zugleich aber wurde damals eine Kommission erwählt, welche an sämtliche Brauereien die gleichen Forderungen stellen sollte. Am Freitag, den 8. Juli, war der Termin zur Beantwortung dieser Forderungen abgelaufen, weshalb an diesem Abend in der Restauration „Volkstimme“ eine öffentliche Brauerverammlung stattfand, um den Bericht der Kommission entgegenzunehmen. Dieser Bericht fiel sehr einfach aus. Die Brauereien hatten der Kommission gar keine Antwort gewährt. Ebenso erhielten die Arbeiter-Ausschüsse keine Aufklärung. Nur die Eichbaum-Brauerei machte eine Ausnahme. Sie ließ am Tage der Versammlung den Arbeiter-Ausschuss ins Bureau rufen und gab die Erklärung ab, was die Wabische Brauerei gelegentlich des Streiks im Mai bewilligt habe, könne die Eichbaum-Brauerei auch durchführen. Sie würde deshalb vom 15. Juli an alle Bewilligungen der Wabischen Brauerei ebenfalls einführen. Im Uebrigen hätten die sämtlichen Brauereidirektoren schon im Jahre 1896 beschlossen, keinerlei Gesamtkommission anzuerkennen, sondern nur mit den einzelnen Arbeiter-Ausschüssen zu verhandeln. Aus der Diskussion ist hervorzuheben, daß allgemein über die Mißstände im Löwenkeller geklagt wurde. Der Braumeister dortselbst scheint die Leute wie Sklaven, ja man möchte fast sagen wie zu behandeln. Er scheint sogar nicht vor körperlicher Mißhandlung zurück. Als Antwort auf die abweisende Haltung der Brauereien beschloß die von nahezu 300 Brauereiarbeitern besuchte Versammlung, die Forderungen zu erhöhen, dem Gewerkschaftsartikel zur Begünstigung zu unterbreiten und das Gewerkschaftsartikel mit der Vertretung der Forderungen zu betrauen. Zweiten Punkt der Tagesordnung bildeten die Mahreglungen in der Wabischen Brauerei. Dortselbst wurden nach der Beilegung des Streiks einige der Streikenden entlassen, angeblich wegen Mangel an Beschäftigung. Als der Arbeiter-Ausschuss darob vorstellig wurde, und verlangte, daß im Falle mangelnder Beschäftigung immer die zuletzt Eingetretenen entlassen werden sollten, erklärte die Direktion, sie könne es mit ihrem Gewissen nicht erwidern, die Leute, welche während des Streiks eingetreten seien, zu entlassen. Ueberhaupt könne sie keinen Verein und keinen Verband, sondern nur ihre Arbeiter. Auch in diesem Falle beschloß die Versammlung, die Angelegenheit dem Gewerkschaftsartikel an unterbreiten. Am nächsten Freitag findet eine weitere öffentliche Brauerverammlung statt, in welcher die Berichterstattung über diesen letzten Versuch einer gütlichen Verständigung entgegengenommen wird.

Kollegen, Brauereiarbeiter Mannheims, seid einig! Wer noch nicht dem Verbanne angehört, der schreie sich ihm an, denn nur dann kann an eine Beendigung und Durchführung unserer

gerechten Forderungen ohne ernstlichen Kampf gedacht werden. Darum, alle Mann an Bord, alle Mann zu unserer Fahne.

**Münchberg.** Die am 6. Juli abgehaltene Monatsversammlung eröffnete der Vorsitzende mit dem Bemerkten, daß sich bereits drei Mitglieder hätten aufnehmen lassen, und ist die Mitgliederzahl stets im Wachsthum begriffen. Kollege Leichter berichtete über die Verhandlungen zwischen der Kommission und den Herren Strebel und Wagner, Müggeldorf. Nachdem Herr Strebel die Versicherung gab, sich den in Münchberg bestehenden Verhältnissen, was Arbeitszeit u. s. w. anbetrifft, genau anzupassen, kann vorläufig nur abgewartet werden, ob derselbe seinen Versprechungen treu bleibt. Es kamen dann die in den Brauereien Dummert und Friedrich Dürt eingereichten Mißstände, die du jour betreffend, zur Sprache; von einem Vorstelligwerden wurde vorläufig Abstand genommen, da sich die Ereignisse von Fürth auch auf Münchberg ausgebreitet haben. Die Herren Brauereibesitzer sind es bis jetzt gewohnt gewesen, sich auf ihre Zustände hin zu stellen, und werden bei etwaiger Mißhandlung die beiden genannten Brauereibesitzer zuerst den Vorzug haben, mit dem Vorstelligwerden der fungierenden Kommission bedacht zu werden. Das Nichterscheinen der Kollegen der Brauerei F. Dürt führte zu folgender Resolution, welche einstimmig Annahme fand: „Die heutige Versammlung beschließt im Interesse der Zahlstelle Münchberg, daß dasjenige Mitglied, welches seinen Verpflichtungen in Bezug auf regelmäßigen Versammlungsbesuch und Beitragszahlungen nicht ordnungsgemäß nachkommt, der Unterstützung bei etwaigen Differenzen im Betrieb von Seiten des Verbandes verlustig gehen kann. Nachsicht, du jour, Krankheit und sonstige unabweidliche Vorkommnisse dienen als Entschuldigung beim Fehlen in Versammlungen.“ Hierauf folgten noch verschiedene Auseinandersetzungen auf lokalem Gebiete. — Mit einem Hoch auf den Sieg der Kollegen der Brauerei Evora u. Meier in Fürth und deren einheitliches Vorgehen erfolgte Schluß der Versammlung.

**Oggerdheim.** Am Sonntag, den 10. Juli, Nachm. 2 1/2 Uhr, fand die erste regelmäßige Brauerverammlung der Zahlstelle Oggerdheim statt. Im 1. Punkt der Tagesordnung wurden vier Kollegen aufgenommen und besteht somit die Zahlstelle Oggerdheim aus 35 Mitgliedern. Unter Punkt 2, Ausflug Frankenthal betreffend, wurde die Abrechnung mit einem Reingewinn abgeschlossen, welcher mit Freuden begrüßt wurde. Unter Punkt 3, Wahl eines Vereinslokals, wurde Mittelbacher Hof (Kofal Christ) zur Abhaltung der Versammlungen bestimmt und zwar am 1. Sonnabend jeden Monats. Unter Punkt 4, Verschiedenes, wurde vorgebracht, daß in der Brauerei Treiber die Lohnauszahlung am Sonnabend gewünscht werde, welches bis zur nächsten Versammlung geregelt werden soll. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Mitglieder, mit voller Energie für die Organisation zu streben und schloß mit einem Hoch auf die Brauer-Organisation die Versammlung.

## Wochenschau.

— In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ lesen wir: Achtung, Brauereiarbeiter! Aus Anlaß der vor drei Wochen durchgeführten Lohnbewegung in der Brauerei Götz in Warg, die, wie bekannt, für die Arbeiter günstig verlief, verpflichtete sich Herr Götz unter Anderem, keinen Arbeiter wegen des Streiks zu mahregeln. Diese Vereinbarung hat Herr Götz nicht eingehalten und am 23. Mai einen Arbeiter entlassen. Der Braumeister Witzelsch provoziert überdies die Arbeiter seit dem Ausstand in unverantwortlicher Weise. Die Entlassung und die Provokationen haben nun die Arbeiter zu einem neuerlichen Ausstand gebrängt. Die Ausständigen verlangen die Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters. Herr Götz hat die Forderung abgelehnt und will überhaupt mit den Streikenden nicht unterhandeln. Um den Streikenden den Kampf zu erleichtern, mögen die Fachgenossen Zuzug streng fernhalten.

— Von Cleveland, O., wird gemeldet, daß die große Brauer-Kombination, welche seit mehreren Monaten in der Schmelze gewesen ist, jetzt endgültig abgeschlossen ist. Die Mehrzahl der Brauereien von Cleveland und Sandusky sind in eine Korporation und unter einer Verwaltung vereinigt. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 6 000 000 Dollar. Bessere ist unter dem Namen „Cleveland & Sandusky Brewing Co.“ inforporiert.

— Der Streik der Böttcher in Braunschweig, Dortmund, Gelmstedt und Schönebeck dauert noch unverändert fort, die Braunschweiger und Helmstedter Bierfabrikanten wollen vom 1. Juli 1899 ab 3 Pf. für jedes Transportgefäß mehr zahlen, wenn die Gefelle, die „Luft zum Arbeiten haben“, sofort zu den alten Bedingungen in ihren alten Stellen sich zur Arbeit melden. Die Böttcher danken dafür.

— Die Unternehmer im Böttchergewerbe in Dortmund sind schon „höchst modern“ geworden; daß die Brauereien es schon lange sind, ist alt. Die vereinigten Brauereien und Küfermeister in Dortmund liegen durch Herrn G. Gärtner an Herrn E. Schirm in Siedel bei Wanne ein Schreiben folgenden Inhalts richten:

„Mit Heutigem nehmen wir Veranlassung, Sie zu bitten, den Hugo Fassbender, der zu den heiligen Streikenden gehört, doch gütig wieder entlassen zu wollen. In Gelsfeld, Düsseldorf, Bochum, Werden, wo auch Streikende beschäftigt wurden, sind solche sofort entlassen worden und nach hier wieder zurückgeführt. Zudem wir Ihnen noch eine Bitte der in den Streik getretenen Gefellen beifügen, möchten wir Sie ersuchen, unserem Wunsche nachkommen zu wollen und begreifen Sie

Hochachtung  
Die vereinigten Brauereien und Küfermeister.  
G. Gärtner.“

Was sagen die Herren „Kollegen“ der Brauereibesitzer zu diesem „edlen“ Beginnen? Die Brauereien waren ja seit jeher groß in Bezug auf schwarze Listen, wenn es auch stets bestreitet wurde. — Wäre Beispiele verdröben hier wieder einmal gute Sitten. Man hat den Böttchern nur deshalb ihre Forderungen nicht bewilligt, weil die Brauer dann „unja f r i e d e n“ wärden; und nun sie streiken, möchte man sie gerne aushängen. Plui Zensel! „Schwerste Strafe Denjenigen, welche einen Arbeiter an der freiwilligen Arbeit hindern“. Ob der Staatsanwalt, wie es sich von Rechts und Gesetz wegen gehört, diese Tölpel beim Fragen nehmen wird? Arbeiter werden, wenn sie sich weit geringere Vergenzen zu Schulden kommen lassen, zu wochen-, ja monatelanger Gefängnisstrafe verurteilt. „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich“!

— Einen Brauer- und Küferverfehrer hat Henry Jartou unter der Firma Propriétaire du Restaurant „Cheval rouge“, Lyon, eröffnet, auf welchen wir die reisenden Kollegen aufmerksam machen. — Arbeitsnachweis besteht dort nicht!

— In dem Keller der Dreher'schen Brauerei in Steinbrunn, Budapest, wurde die Leiche des 33jährigen Arbeiters Jakob Stepanow, aus Kaschau gebürtig, gefunden. Er war mit der Reinigung der Fässer beschäftigt. Auf welche Weise er das Leben verlor, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

— In Kopenhagen sollen zwei neue große Brauereien errichtet werden, die eine Aktiengesellschaft, soll mit einem Aktienkapital von 1 000 000 Kronen ausgestattet werden, die schon genehmigt sind. Die andere Brauerei sollen sozialdemokratische Vereine anlegen wollen.

— Herr Anton Dreher-Wien läßt dementieren, daß er im Wilmantee eine Brauerei errichten lassen will. Wie schade, daß den Amerikanern die Gelegenheit entgeht, europäische

„Kultur und Sitte“, die Herr Dreher ja besonders in Bezug auf Arbeitszeit, Logisräume und Entgegennahme von umsonst geleisteter Arbeit pflegte, aus eigener Anschauung kennen zu lernen und daß Herr Dreher von dem Glück verschont bleibt, etwas von der Kultur belebt zu werden.

— Folgende Bitte um Unterstützung wurde uns von den organisierten Brauereiarbeitern in Budapest übermittelt, welche von den deutschen Kollegen wohl nicht unbeachtet bleiben wird: Böbl. Organisation! Werthe Kollegen und Genossen! Vor 14 Tagen wurden 23 organisierte Brauer aus der ersten ungarischen Aktienbrauerei in Budapest entlassen, um nie wieder aufgenommen zu werden, da man deren Stellen durch unorganisierte und billige Hilfsarbeiterkräfte zu besetzen gedenkt. Kollegen, Genossen! Ueber die Unternehmung wurde sowohl seitens der Brauer, als auch seitens der ungarländischen Arbeiterpartei der Boykott verhängt, aber dieser Kampf kostet Opfer an Zeit und Geld und das Letztere fehlt leider wie immer und überall so auch bei uns. Um diesen Kampf erfolgreich durchführen zu können, bedürfen wir der thätigsten Hilfe aller Branchenangehörigen, und wir wenden uns vertrauensvoll an unsere ausländischen Kollegen mit der Bitte, uns ein kleines Geschehen zuwenden zu wollen, da die Druckkosten allein viel Geld kosten und auch die Ausgestellten zu unterstützen sind. Wir bitten Sie daher, löbl. Organisation, werthe Kollegen und Genossen, uns Ihre materielle Beihilfe nicht versagen zu wollen und ersuchen Geldsendungen per Adresse: W a s t l, Gaswirth, Budapest, X. Bezirk, Belső Jászberényi-ut 17, zu senden, uns aber gleichzeitig mit dem in einer Privatmittheilung an den Kontroleur B e t e r S a f f n e r, Bürgerl. Brauhaus, Steinbrunn, Budapest, von der Absendung Ihres Beitrages gefälligst verständigen zu wollen. Mit kollegialem Gruß und Handschlag.

Budapest, am 6. Juli 1899.  
Das Boykott-Komitee der Brauer- und Fassbindergehilfen in Budapest.

— Für eine in Anstaltsnähe neu zu errichtende Aktien-Brauerei ist ein Grundkapital von 400 000 Mk., wozu noch 200 000 Mk. als Hypothekendarlehen vorsehen. Von ersterem sind bis jetzt über 200 000 Mk. gezeichnet. Als Direktor ist Herr Stademann aus Berlin in Aussicht genommen.

— Um die Agitation unter den italienischen Arbeitern in Deutschland zu fördern, hat die Generalkommission im Einverständnis des Gewerkschaftsausschusses ein Blatt herausgegeben, das den Titel trägt: „L'Operaio Italiano“ (Der italienische Arbeiter). Am 18. Juni ist die erste Nummer des Blattes zur Ausgabe gebracht worden. Alle 14 Tage soll eine Nummer, acht Seiten enthaltend, erscheinen und ist der Abonnementspreis (im Postabonnements) auf 75 Pfg. pro Quartal festgesetzt. Um die deutschen Genossen ergeht das Ersuchen, für die Verbreitung des Blattes thätig sein zu wollen. Redaktion und Expedition hat E. Regien, Marktstraße 15, 2. Etage, in Hamburg-St. Pauli übernommen.

— Zum Hamburger Bäckereistreit. Die Streikleitung verkündet: 276 Bäckereien, die 700 Gefellen beschäftigen, sind geregelt, 242 Bäckereien ungerettet; die Zahl der Streikenden beträgt 460, die am Sonnabend die erste Geldunterstützung erhielten.

## Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt durch das Internationale Patentbureau von Hermann u. Ko., Duppeln. (Auskünfte und Rath in Patentfachen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes gratis.)

Eine Trommel zum Reimen und Darren von Malz ist dem Herrn Albert Jesca in Berlin unter Nr. 97 436 patentirt worden. Der innere Siebmantel der Trommel hat nicht, wie üblich, einen kreisförmigen, sondern einen herzförmigen Querschnitt, welcher durch nach innen vorspringende Bleche gebildet wird. Diese Bleche ruhen auf einem nach innen verlängerten Sieg und gestatten ein allseitiges Durchfließen des Malzgutes, namentlich beim Stillstehen der Trommel, und verhindern während der Rotation eine Klumpenbildung im Malz.

Herr August Brunner in Puntigam, Steiermark, hat auf eine Vorrichtung zum Temporiren und Befestigen von Luft unter Nr. 97 478 ein Patent erhalten. In einem Schacht, der durch eine Scheidewand in zwei Abtheilungen getrennt ist, ruhen an einer endlosen Kette Siebe. Dem Schacht wird kontinuierlich Wasser durch eine Brause im oberen Theile zugeführt; das Wasser sammelt sich im Schachtfumpfen und fließt aus diesem in einer gewissen Höhe im Verhältnis zum Zufuß ab. Beim Rotiren tauchen die Siebe in den Wasserbehälter ein und werden hierdurch, sowie durch die Brause beneht, so daß die Siebe der Reihe nach durchziehende eingeleitete Luft sich mit Feuchtigkeit sättigt.

## Literarisches.

Der in seinem 23. Jahrgang vorliegende Neue Welt-Kalender für das Jahr 1899 (Hamburg, Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Uer u. Komp.) enthält unter Anderem:

Kalendarium. — Postalisches. — Allerlei Statist. — Räthsel. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Fester Ausland. Von Wilhelm v. Polenz (mit Illustrationen). — Anno 1849. Aus der Schweizer Flüchtlingzeit. Von R. Liebknecht. — Alte und neue Telegraphie. Von Dr. B. Borchardt (mit Illustrationen). — Wiegensied. Gedicht von Ludwig Reben. — Karl Grillenberger. Von I. A. (mit Portrait). — Ein Wunderwerk der Technik. Die Eisenbahnbrücke bei Mungten. Von A. G. (mit Illustrationen). — Fremd- und Behnwoorte als Sprachbedürfnis. Von B. Schönhoff. — Jetzt kommt er! Von Borge Janßen. — Eleanor Marx. Von W. Liebknecht (mit Portrait). — Mondlyte und die Goldsucher. Von Max Schuppel (mit Illustrationen). — Die schlimmste Geschichte. Von Borge Janßen. — Nichtiges in der Naturgeschichte. Von Dr. E. Schneider. — Der Kampf der englischen Maschinenbauer. Von Hugo Boehsch. — Wahrheit. Von Borge Janßen. — Schlagende Wetter. Gedicht von Schelm von Bremen. — Fliegende Blätter. — Für unsere Räthselöser. — Aufösungen der Räthsel. — Trächtigkeit- und Brütelkalender. — Hierzu vier Kupfer: Nach der Arbeit — Heimathlos — Wirthshaus an der Landstraße — Ein guter Tropfen, ein lustiges Lied. — Ein farbiges Bild: Genesung. — Ein Wandkalender.

Mannigfaltig ist der Inhalt des „Neuen Welt-Kalenders“, unterhaltend und belehrend und wird wie alljährlich unzählige Abnehmer und Freunde in Familien und überall finden. Der Preis ist 40 Pfg.

„Die Aufgaben der Zimmererbewegung, die Bestrebungen des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands und die Quertreibereien der Verbandsgegner“ betitelt sich eine Broschüre, die im Verlage des „Zimmerer“ (Hamburg-Parade, Fehlfirstraße 28) erschienen ist. Es handelt sich um eine Agitationschrift für den deutschen Zimmererverband. Dieselbe hat aber insofern eine größere Bedeutung, weil darin eine Menge Schäden ausgedeutet werden, die der Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen noch anhaften; sie bietet unter dem einschränkenden Titel thatsächlich weit mehr als alle vorausgegangenen Schriften, die sich mit dem Siegeszug der Gewerkschaften befassen. Der Uebelstand wird hier deshalb auf dem richtigen Fiede angegriffen, weil die Gewerkschaftsbewegung selbst einer schonungslosen, aber durchaus sachlichen Kritik unterworfen wird.

Die Broschüre enthält die eingehend beschriebene Geschichte der Berliner Zimmererbewegung seit 1895 und eine Dar-

Heilung der faktischen und intellektuellen Entwicklung derselben seit 30 Jahren.

Soweit die Auflage reicht, wird die acht Bogen starke Broschüre zum Selbstkostenpreise abgegeben. Nach Einlieferung von 25 Pfg. in Briefmarken erhält sie der Besteller frei zugefandt.

Im Verlage des Parteigenossen A. Bergmann, Breslau, ist die Reichsgewerbe-Ordnung in ihrer neuesten Fassung (mit Zusatz der Gesetze vom 10. Mai und 26. Juli 1897, Handwerker- oder Innungsgesetz) erschienen. Der Preis beträgt 2 Mk., bei größeren Bestellungen Vorzugspreis 1 Mk.

Für unser Gewerbe kommt die Innung ja nicht mehr in Frage, die kleinen Reste von Innungsherrschaft, die in unserem Gewerbe noch bestehen, gehen auch in Kürze den Weg alles Fleisches; somit wäre das Innungsgesetz von nicht besonderem Wert für uns. Umherdem fehlen auch in dieser Ausgabe die für uns sehr wichtigen Anweisungen und Verordnungen über die Sonntagsruhe im Allgemeinen und für die Brauereibetriebe im Besonderen von den Jahren 1892 und 1895. Jedoch wäre der Vorzugspreis bei größeren Bestellungen von 1 Mk. wohl dazu geeignet, Denjenigen, die sich für das Innungsgesetz interessieren, die Anschaffung der Gewerbe-Ordnung in dieser Zusammenstellung zu empfehlen. Wo Exemplare von Kollegen oder Buchhandlungenbibliotheken gewünscht werden, wollen diese sich an die Expedition der „Br.“-Ztg. wenden.

**Todtenliste.**

In Hannover starb an den Folgen eines Unfalles der Gastwirt Carl Kutschke. Seit Gründung unseres Vereins ist er uns, sowohl in seinen Kräften stand, stets mit Rath und That zur Seite gestanden und werden ihm die Mitglieder ein bleibendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Juli, Nachm. 5 Uhr, von der Passage aus statt. Um recht zahlreiche Theilnahme wird ersucht.

Zweigverein Hannover.

**Zur gefälligen und dringenden Beachtung!**

Auf Grund verschiedener Vorkommnisse in der letzten Zeit müssen Vorstand wie Redaktion Veranlassung nehmen, auf die Bestimmungen des Streit-Reglements und die moralische und organisatorische Verpflichtung die Mitglieder hinzuweisen. An verschiedenen Orten sind Differenzen entstanden und zum Austrag gebracht worden, die sehr verwickelt hätten werden können, von welchen wir von einigen Zahlstellen selbst theils garnicht, theils sehr ungenügend oder erst sehr spät benachrichtigt wurden. Laut Statut ist bei Ausbruch von Differenzen, wenn eine Einigung nicht erzielt wird, dem Hauptvorstand sofort Mitteilung zu machen und allmähentlich Bericht über den Stand der Bewegung zu erstatten. Insbesondere ist es aber von Wichtigkeit, daß das Verbandsorgan in die Lage gesetzt wird, über alle vorkommenden Fälle sofort berichten zu können.

Wir ersuchen die Einsender von Briefen, Geldern etc., auf die zeitige, zu wiederholten Malen bekannt gegebene Adresse des Vorstehenden, der Kasse und Redaktion, Burgstrasse 9, zu achten.

Der Hauptvorstand, G. Bauer.

Protokolle vom Verbandstag haben weiter erhalten: Dahlen bei Oscham 4, Koburg 25, Lübeck 20, Bremen 30, Wilhelm a. Ruhr 20, Ludwigshafen 25, Eßlingen 50, Flensburg 20, Pforzheim 30, München 50.

**Inferate.**

**Unlieb verspätet.**

Unserem werthen Verbandskollegen Franz Eiß u. seiner lieben Frau Martha u. dem a. d. Mis. klagte ich über die herzkostenreichen und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Wilsdruffer-Brauerei, Elberfeld.

Den Zweigvereinen, Mitgliedern und Freunden, welche durch ihre zahlreichere Theilnahme unser Fest verschönern helfen, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Zweigverein Frankenthal.

**Hannover.**

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein

**Restaurant,**

Knockenbühnerstr. 24.

Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Beste Preise.

Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt. Hochachtungsvoll

Karl Köhler.

**Joh. Dohm**

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,

Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehle in bekannter Güte:

saft, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Zwillichhosen, Halbschuhe, Pflanzschuhe, Mäler-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge u. s. w.

Preisverantw. gratis.

**Visiten-Karten**

mit Brauer-Wappen

fertigen sauber und schnell an

Dörcke & Löber,

Hannover, Burgstr. 9.

**Bruxelles.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich den seither von meinem verstorbenen Manne geführten

**Brauer-Verkehr**

mit meinem Schwiegersohn Georg Fuchs in derselben Weise weiterführen werde. Indem ich Allen für das uns bis jetzt bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe uns auch fernerhin gütigst angedeihen lassen zu lassen.

Wwe. Jean Vandermeulen.

**München.**

Restaurant „Zur Bavaria - Brauerei“,

Landsberger Strasse 70-72.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Unions-Brauerei einer geneigten Beachtung.

Mittagsstich von 40 Pfg. an.

Achtungsvoll

Josef Hönigschmid.

**Gewerkschaftlicher Agitationsverein**

Ludwigshafen a. Rh.

Stämmliche hier durchreisenden Kollegen werden ersucht, in der Zentralherberge

**Gasthaus zum Trifels,**

Bismarckstrasse Nr. 1,

zu verkehren, woselbst auch die Fachblätter sämtlicher Organisationen auflegen.

Der Vorstand.

**Berlin.**

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtete

**Restaurant mit Zentral-Herberge**

Neue Friedrichstrasse 20

(Ecke Königstrasse, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll Fritz Preuss.

**Linden-Hannover.**

Allen Kollegen und Freunden empfehle meine neu eingerichtete

**Schanzwirtschaft mit Ausspann,**

Linden, Stephansstr. 2.

Für ff. Biere sowie für aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

Emil Kaiser,

Stephansstrasse 2, am Marktplatz.

**Quittung.**

Für die streikenden Wöltcher ging ein: Von den Brauereiarbeitern und Hilfsarbeitern der Brauerei Felsenkeller, Dresden-Plauen 31,75 Mk.

Für den Kollegen Köhler-Gera ging ein: Von den Brauereiarbeitern und Hilfsarbeitern der Brauerei Felsenkeller, Dresden-Plauen 9,10 Mk.

Für die Streikenden in Hagen i. W. ging ein: Von den Kollegen in Chemnitz 3,50 Mk.; von den Kollegen der Brauereiarbeiter in Hagen i. W. 38 Mk.

Berichtigung: Unter den im Monat Juni quittirten Beträgen soll es nicht heißen: Hagen 41,90 Mk., sondern G a m m 41,90 Mk.

**Zur Beachtung.**

Die Mitglieder von Dresden und Umgebung, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, bis ultimo Juli ihre Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen, widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird.

Der Vertrauensmann, Ernst Thielemann.

Dem Kollegen Joh. Jacksch aus Hohenberg, zuletzt in Andernach, Malzfabrik Fint, diene zur Nachricht, daß sein aus Hannover gefandenes Buch beim Unterzeichneten liegt und bei demselben entnommen werden kann.

Joh. Diggeläger, Malzfabrik von Joh. Klee, Andernach.

Der Brauer Anton Fischer, früher Aktien-Brauerei Sonneberg, hat zwei Kollegen um je 2 Mk. geprellt, welche er zu nötigen Ausgaben zu brauchen vorgab. Von dem war jedoch kein Wort wahr und ist Fischer alsbald spurlos verschwunden. Die Kollegen werden vor ihm gewarnt.

Düsseldorf. Der Kassirer Georg Deinger wohnt vom 15. Juli ab Düsseldorfstraße 33, 2. Et. Unternehmung wird ausbezahlt: Mittags von 1 1/2-2 1/2 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.

Seibelberg. Die Zentralherberge sämtlicher Gewerkschaften wie auch der Brauer befindet sich vom 15. Juli ab im Gasthaus zur Knolsburg, Hauptstraße Nr. 53. Arbeitslosenunterstützung zahlt Kassirer Gedde, Fiebigstraße Nr. 2, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 5-7 Uhr, aus. Sämtliche Briefe etc. sind bis auf Weiteres an diesen zu richten. - Vorsitzender zc. G. Tappe, Brunnengasse Nr. 8.

Nürnberg. Die Adresse des Vorstehenden des Zweigvereins Nürnberg ist Georg Reithner, Paradiesstr. 14, Steinbühl, am Tafelhof-Tunnel. Briefe etc. sind umständehalber direkt an den Vorstehenden zu richten. - Die Adresse des Kassirers ist A. d. A. r e k, Brauhaus Nürnberg, vorm. Rebel, am Folzmarkt.

**Erklärung.**

Die von Herrn Flohr, Bierreisenden der Städtischen Lagerbierbrauerei, aufgestellte Behauptung, Unterzeichnete hätten gelegentlich der Auswahl des Ortes zur Abhaltung des benachbarten städtischen Vergnügens der Brauereiarbeiter-Organisation letztere ihren persönlichen Interessen dienlich gemacht, erklären dieselben als eine grobe und bewusste Lüge. G. Bauer. G. Kleinert.

**Briefkasten.**

G. R., Gamm. Umschläge folgen, müssen erst gedruckt werden.

F. Hartwig, Safferoode. S. Wessel ist in der Brauerei Wülffel bei Hannover. Besten Gruß.

S., Bremen und B., Köln. Versammlungs-Anzeige 24 Stunden zu spät eingelaufen. Besten Gruß.

**Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.**

Reise-Unterstützung zahlt in Köln Gastwirt J. M. Hoff jeden Abend von 5 Uhr ab aus.

Die Adresse des Kassirers Emil Müller, Stuttgart, ist Urbanstr. 97, part., nicht 98. Unterstützung wird ausbezahlt von 12-1 Uhr Mittags und von 6-8 Uhr Abends; Sonntags nur Vormittags.

**Versammlungs-Kalender etc.**

**Auerbach-Werneßgrün.**

Sonntag, den 17. Juli, Nachmittags präzis 2 Uhr: Gemeinshaftliche Zusammenkunft der Kollegen vor Auerbach, Falkenstein, Plohn, Nohelisch, Stüßengrün und Werneßgrün im Restaurant „Zur Post“ in Auerbach i. B. Die Kollegen, Verbände wie Nichtverbandsmitglieder (Brauer, Wöltcher und Hilfsarbeiter) werden zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Bochum.**

Sonnabend, den 16. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Hegemann, Viktoriastraße. Vollständiges Erscheinen ist notwendig, ebenso sind sämtliche Mitgliedsbücher behufs Umtausch mitzubringen. Mitglieder, welche geschäftlich verhindert sind, in der Versammlung zu erscheinen, werden ersucht, ihre Bücher den Vertrauensleuten mitzugeben. Restrende Beiträge sind ebenfalls zu begleichen.

**Chemnitz.**

Sonntag, den 17. Juli, Nachm. präzis 2 Uhr: Öffentliche Brauer-Versammlung im Saalhaus „Stadt Meißner“, Rochlitzer Straße 8. Referent: Genosse Händel aus Stappel bei Chemnitz. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

**Flensburg.**

Sonnabend, den 16. Juli, findet Versammlung statt. Wahl des Vorstehenden.

**Frankenthal.**

Sonntag, den 17. Juli, Nachmittags präzis 1 Uhr: Monatsversammlung im Lokal von Konrad Reiffler (Nachmitt.). Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

**Frankfurt a. M.**

Freitag, den 16. Juli, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung beim Kollegen Bierheilig.

**Hannover.**

Sonntag, den 17. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Generalversammlung im „Ballhof“ (oberer Saal). Tagesordnung: Bericht des Vorstandes; Bericht der Lokalkommission; Wahl des Gesamtvorstandes, der Vertrauensleute und der Lokalkommission; Verschiedenes. - Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig. Um 1 1/2 Uhr muß der Saal geräumt werden.

**Köln a. Rh.**

Sonntag, den 24. Juli, Abends 6 Uhr: Kombinierte Versammlung für die Kölnner und Mülheimer Kollegen im Lokale „Schwarzwalb“, Streufgasse 37.

**Hamburg.**

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von

**P. Meyer, Weststraße 7**

(in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.



**C. R. Wittber Chemnitz** 28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekannten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Pflanzschuhe, Mäler-Pantoffeln.



**Georg Gehrig,**

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten

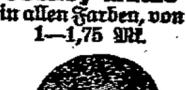
nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

**Brauer- und Mäler-Mützen**

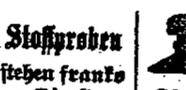
sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



**Jockey-Mütze** in allen Farben, von 1-1,75 Mk.



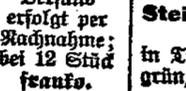
**Klapp-Mütze**, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Ripseide 2,50-3 Mk.



**Stoffproben** stehen franco zu Diensten.

Bei Bestellungen nach außenhalb erbitte Stoffweite in Zentimetern anzugeben.

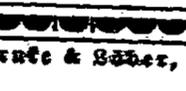
Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.



**Strand-Mütze** in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.



**Steife Brauer-Mütze** in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.



**Breite Klappmütze** in Sammet, Seide u. Stoff.

Dresden, Schöferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schöferstraße 53.

**Internationaler Brauer-Verkehr**

vom Kollegen Herrn Köhler, Hamburg, Böhmtenstr. 51, 5 Minuten vom Hafen.

NB. Dasselbst können Kollegen zu jeder Zeit Stellung auf Dampfer und Segelschiffen erhalten.

**Hannover.**

Allen Kollegen und Freunden empfehle meine neu eingerichteten

**Gasthof u. Restaurant,**

Schillerstrasse 4.

**Hans Wilhelm,**

Schillerstr. 4, gerade Straße vom Bahnhof.



**Quittungs-**

marken

Kabattmarken

Kantenschub

Stempel

sowie alle

Druckarbeiten

in Buch- und

Steindruck

liefert sauber und preiswerth

**Konrad Müller,**

Schleibitz-Leipzig.

Kassirer Preislisten gratis.

**Fort mit den Sostenträgern!**

Wir empfehlen unseren Lesern die Wochenchrift

**In freien Stunden.**

Romane u. Erzählungen

für das

arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pf.

Mit dem 27. Heft beginnt

**Die Armen und Glenden.**

Von Victor Hugo.

Illustrirt von J. Damborger.

Man abonniert bei der Expedition d. Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1898 Nr. 3612.)